

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 19.

Sonntag, den 19. Januar.

1834.

Bekanntmachung.

Nachdem E. Hohes Finanz-Ministerium die von der, für die diesjährige Leipziger Neujahrsmesse niedergesetzten außerordentlichen Commission beantragte Verlängerung der für das Abschreiben verlaufener Güter von den Mescontis in der Mesordnung bestimmten Frist bis auf den zwei und zwanzigsten dieses Monats einschließlic, für diesmal und ohne Consequenz für künftige Fälle, bewilligt hat, so wird diese Hohe Anordnung hiermit zur Kenntniß des hiesigen Handelsstandes gebracht. Leipzig, den 19. Januar 1834. Haupt-Steuer-Amt daselbst.

Erzählung aus einem A. B. C. und Lesebuche für Kinder von 20 bis 30 Jahren. *)

Heinrich ging in einem schönen Garten spazieren. Hier traf er Karl und Herrmann und mehre seiner Freunde, die sich an den herrlichen Blumen ergötzen. Der Eine sammelte sich einen Strauß, ein Anderer lief von einer Blume zur andern und konnte nicht satt werden, sie anzusehn und zu bewundern. Nur Karl und Herrmann lustwandelten ruhig und zufrieden in den Gängen umher und theilten nicht das Beginnen der Andern. Von beiden hatte Jeder nur Ein Blümchen an seiner Brust und doch waren sie glücklich. Das gefiel Heinrichen. Er wollte sich auch ein Blümchen suchen. Allein es war ihm zu mühsam, die zarte Rosenknospe zu suchen, welche die mütterlichen Blätter vor der rauhen Luft sorgsam verbargen; er konnte nicht die schöne Bedeutung der Aster und verschmähte sie, so wie den jungen Epheuzweig, den der Gärtner ohne Stütze gelassen; die Sonnenblume war ihm zu groß und die Boutenie zu niedrig und zu dick. Viele Blumen neigten auch ihre Kelche furchtsam zu Boden, als sie Heinrichen bemerkten, nur eine Tulpe, die, an einem breiten Sandgang blühend, der Vorübergehenden schon viele gesehen, war beherzt und blendete ihn mit ihrem Farbenglanz. Sie, dachte er, willst du dir wählen, er neigte sich, um sie zu pflücken, doch kein süßer Duft entstieg ihren Blättern, die Krone war leer und selbst der Stiel war ziemlich kahl. Unwillig wandte er sich hinweg, verließ den Garten und suchte auf dem Felde. Schon griff er nach der Käseblume, da sah er eine junge Nessel. Ah! sagte er, das ist es, was ich suche, aus dieser Pflanze macht man das Nesselgarn,

*) Als Erwiderung auf das Gedicht in Nr. 16 d. Bl.

auch ist sie ein nahrhaftes Suppenkraut, gewiß riecht sie auch gut. Er sprach's, brach die Nessel, roch und verbrännte sich die ganze Nase, so daß er für den Duft der Blumen unempfindlich wurde. Ein Taufendschönchen sah's und erwiderte das Lächeln eines nahe stehenden Rittersporns. — S —

Berichtigung des Aufsatzes in Nr. 9 des Tageblattes, den Hand- und Schreibkalender betreffend.

Ganz nach Gebühr unbeachtet würde ich den in Nr. 9 dieses Blattes über den Hand- und Schreibkalender enthaltenen Aufsatz gelassen und ihn als Erzeugniß mäßiger Zeit, die Herr K. nicht besser zu benutzen wußte, angesehen haben, wenn er nicht Unwahrheiten enthielte, deren Berichtigung ich für nothwendig halte.

Nicht 4 Groschen ist der Preis dieses Handkalenders, sondern nur 2 Gr. 6 Pf. und zwar mit Einschluß des Stempelsteuers an 1 Groschen. Auch nicht der alte Postbericht ist abgedruckt, sondern der neueste, wie ihn das wohllobl. Ober-Postamt zu Ostern vorigen Jahres, wo der Druck dieses Kalenders begann, verkaufte.

Wenn daher Herrn K. die Ausgabe von 1 Gr. 6 Pf. für drei Druckbogen zu viel ist, so bemühe er sich zu mir, und ich will ihm alljährlich einen solchen unentgeltlich geben, wo er dann Inhalt und Papier gewiß brauchbar finden wird.

Uebrigens versichere ich demselben, daß es noch viele Leute giebt, die es nicht so weit wie er im Rechnen gebracht haben, und daher diesen Kalender, gerade wegen der ihm so verächtlichen Rechen tafeln, recht gern kaufen.

W. Starik.

Redacteur: D. A. Barckhausen.